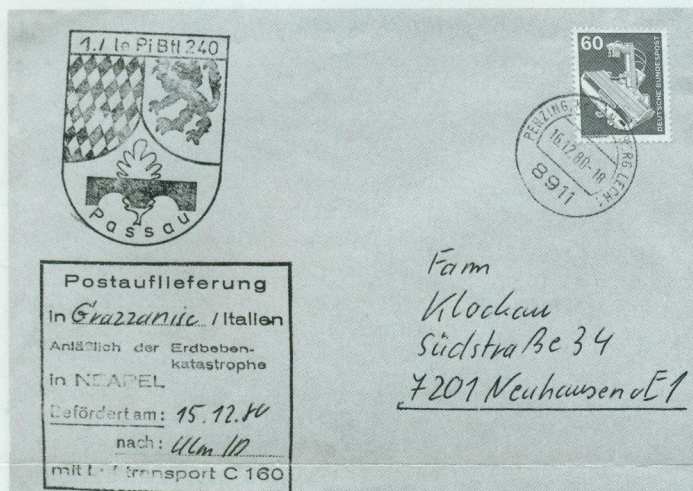


Bundeswehr-Einsatz in Italien:

Feldpost-Vorläufer aus 1980 sind kaum bekannt

Ein Bericht von Bernd Steinert

In diesem Jahr feiert die Feldpost der Bundeswehr ein Doppeljubiläum: Vor 15 Jahren hatte das Feldpostsystem in Kambodscha seine erste „echte“ Bewährungsprobe zu bestehen (siehe DBR 4/07, Seiten 43/5) und vor 25 Jahren probte man die Funktionstüchtigkeit der Feldpostorganisation erstmals, worüber in der Oktober-Ausgabe ausführlich berichtet werden wird. Aber schon vor 1982 gab es Feldpostbriefe der Bundeswehr, die, teilweise durch die Luftwaffe sogar portofrei befördert, von einem kurzen Einsatz in Italien stammen und kaum in das Bewusstsein selbst der Feldpostsammler gelangt sind.



Oben: Während des Einsatzes in Italien aufgegebene Feldpost mit Auflieferungs-Cachet. Unten: Absender auf der Rückseite des Briefes.

1./leichtes Pionierbataillon 240
Neuburger Straße 150
8390 Passau
z.Zt Italien

„Schubladenverfahren“ für Post in die Heimat

Die Anfänge der Feldpost an sich reichen viel weiter zurück. Bereits in der frühen Antike wurden Botschaften aus dem Felde in die Heimat geschickt. Erwähnt sei hier der legendäre athenische Läufer, der die Siegesbotschaft über die Perser bei Marathon nach Athen brachte (490 vor Christus). Der „Marathonlauf“ erinnert noch heute an dieses Ereignis. Der Ursprung der deutschen Feldpost führt bis in das 18. Jahrhundert zurück. Das erste preußische Feldpostamt wurde 1716 während des Nordischen Krieges (1700 bis 1721) eingerichtet. Bis zum Ende des

Zweiten Weltkrieges (1939 bis 1945) wurde die Organisation der Feldpost in zahlreichen Kriegseinsätzen aufgrund der gesammelten Erfahrungen ausgebaut und den jeweiligen Erfordernissen angepasst. Innerhalb der Bundeswehr wurde der Aufbau einer Feldpostorganisation bereits mit deren Gründung im Jahr 1956 in Angriff genommen. Ihre Funk-

tionstüchtigkeit wurde bei zahlreichen späteren Übungen auf die Probe gestellt – erstmals 1982 im Rahmen einer Divisionsgefechtsübung der 1. Gebirgsdivision in Garmisch-Partenkirchen, die unter dem Namen „Leuchtendes Morgenrot“ durchgeführt wurde. Die erste „echte“ Bewährungsprobe im Auslandseinsatz hatte das Feldpostsystem 1992 bei einem humanitären Einsatz der Bundeswehr in Kambodscha im Rahmen der UNTAC-Mission zu bestehen. Aber schon zwei Jahre vor den ersten „regulären“ Feldpostbelegen der Bundeswehr entstanden in Italien Vorläufer.

Ende November 1980 wurde ein „Hilfsverband“ der Bundeswehr, bestehend aus knapp 1.000 Soldaten des Sanitätsbataillons 865 aus München sowie des leichten Pionierbataillons 240 aus Passau (später des Pionierbataillons 8 aus Brannenburg) zur Katastrophenhilfe im Raum Neapel in Süditalien eingesetzt; ebenfalls beteiligt waren Heeresflieger aus Neuhaus-

sen ob Eck sowie Soldaten der Lufttransportgeschwader der Luftwaffe. Anlass für den deutschen Hilfseinsatz war ein starkes Erdbeben, das am 23. November 1980 ca. 3.000 Opfer forderte und schwere Verwüstungen angerichtet hatte (die Zahlenangaben der Opfer schwanken in den verschiedenen Quellen). Der humanitäre Einsatz der Bundeswehr in Italien dauerte bis Ende Januar 1981.

Da das Erdbeben die gesamte zivile Infrastruktur weitgehend zerstört hatte, gab es zunächst ganz erhebliche Schwierigkeiten bei der (Post-)Versorgung der eingesetzten Soldaten: die heute selbstverständlichen Handys hatte man damals noch nicht, die Telefonanlagen im Erdbebengebiet waren meist gestört, und wenn sie doch funktionierten, fehlten die erforderlichen Telefonmarken. Briefsendungen über die italienische Post dauerte außerordentlich lang, da eine regelmäßige Entleerung der Briefkästen nicht mehr gesichert war. Andererseits existierte bis zu diesem Zeitpunkt aber auch noch keine praktikable Feldpostversorgung der Bundeswehr für ihre Soldaten. Entsprechende Überlegungen waren zwar für einen Spannungs- und Verteidigungsfall schon in Dienstvorschriften verankert, sie betrafen aber nicht eine Postversorgung bei humanitären Hilfseinsätzen im Ausland und waren zudem nicht in der Praxis erprobt. So behalf man sich mit dem, was man als „Schubladenverfahren“ bezeichnete: Die gesammelte Post wurde jeweils über einen „Postbeauftragten“ der einzelnen Einheiten im Einsatzgebiet dem Personal der Luftfahrzeuge, Versorgungstransporten, Kurieren etc. mitgegeben. Diese gaben die Post dann in Penzing oder Passau auf bzw. ließen sie weitertransportieren.

Kurze Zeit portofrei befördert

Für die Frankatur der Post standen allerdings zu Beginn des Einsatzes keine deutschen Briefmarken zur Verfügung. Die ebenfalls nach Süditalien verlegte Stabs- und Versorgungskompanie der Passauer Pioniere hatte zwar mit einem Versorgungsflug zwei (Cachet-)Stempel erhalten, die auf der ausgehenden Post anzubringen waren, jedoch keine Briefmarken. Gemäß eines Befehls des Pionierkommandos Ulm, das im italienischen Avellino untergebracht war, sollten daher die abgehenden Karten und Briefe der Sol-

daten portofrei sein. Diese dienstliche Anordnung wurde aber wenige Tage später wieder aufgehoben, da sie nicht den Bestimmungen der Deutschen Bundespost entsprach. Diese Entscheidungen und die bis dahin fehlende Feldpostpraxis legen den Schluss nahe, dass man offenbar seitens der Bundeswehr und der Deutschen Bundespost zunächst davon ausging, dass Feldpost – wie aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg bekannt und auch entsprechend den damaligen Überlegungen für einen Spannungs- und Verteidigungsfall – gebührenfrei für die im Feld eingesetzten Soldaten befördert werde. Hinzu kam, dass die Passauer Tagespresse häufig über den Einsatz des örtlichen Bataillons berichtete und die Öffentlichkeit regen Anteil daran nahm. So tolerierte die Bundespost in Passau die Mehrzahl der unfrankierten Postsendungen und stellte sie ohne Nachgebühr zu. Zwar sollten diese vom LTG 61 aus Italien mitgebrachten unfrankierten Belege zu Hause vor Einlieferung bei dem Postamt zur Weiterbeförderung an die Empfänger durch die jeweiligen Truppenverwaltungen ordnungsgemäß frankiert werden. Warum dies – wie die Praxis zeigt – dann unterblieben ist, konnte trotz intensiver Bemühungen des Autors nach knapp 27 Jahren nicht mehr eruiert werden. Allerdings sind auch einzelne Belege nachgewiesen, die von einem gewissenhaften Zusteller entsprechend den geltenden Postvorschriften mit Nachgebühr belegt wurden. Übrigens gelangten mit der privaten Post der Soldaten auch von dem Briefmarken-Sammlerverein Passau erstellte Briefe portofrei per Luftfracht durch das Lufttransportgeschwader 61 (LTG 61) der Luftwaffe von Italien (Materdomini) nach Landsberg/Lech und wurden von dort durch die Deutsche Bundespost zumeist ohne Nachporto an den Empfänger weitergeleitet.

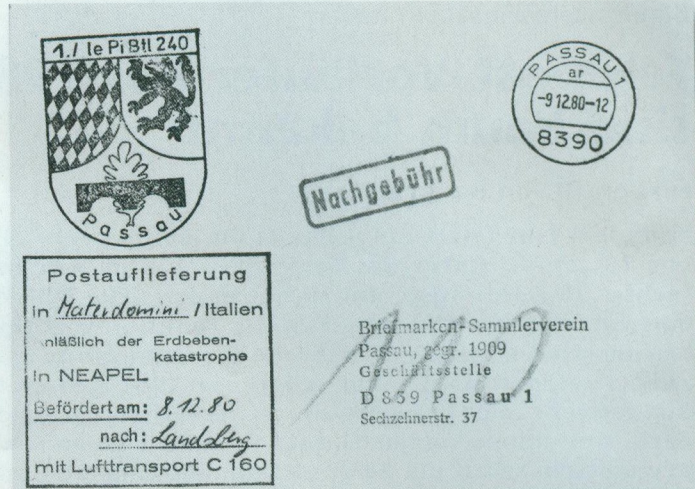
Nachdem etwa Mitte Dezember 1980 durch die Truppenverwaltung den in Italien eingesetzten Einheiten auf dem Versorgungsweg auch Briefmarken zum Verkauf zugeführt worden waren, endete die Versendung unfrankierter Post. Solche „echten“, mit Frankatur versehenen Bedarfsbriefe von Soldaten an ihre Angehörigen in der Heimat sind jedoch mittlerweile recht selten und kaum noch nachzuweisen. Dies mag seinen Grund darin haben, dass sie sich als „normal frankierte“ Briefe –

bis auf die beiden Cachetstempel – nicht von der üblichen Inlandspost unterschieden und daher nach dem Lesen und der Rückkehr des Soldaten weggeworfen wurden. Der auf der vorherigen Seite abgebildete Standardbrief eines Angehörigen des Hilfskontingentes wurde über den italienischen Militärflugplatz Grazzanise in der Nähe von Neapel nach Neuhausen ob Eck verschickt.

Von den Lufttransportgeschwadern der Luftwaffe wurden für die Erdbebenhilfe in Italien von Ende November 1980 bis Ende Januar 1981 insgesamt 710 Tonnen Hilfsgüter sowie 1.998 Personen mit der „Transall“ in 402 Flugstunden transportiert. Die Zahl der mitbeförderten Postsendungen ist nicht bekannt.

Sammelwürdige „Vorläufer“

Abschließend noch einige Details zu den näheren Umständen der portofrei beförderten „Feldpost-Vorläufer“ des Briefmarken-Sammlervereins Passau: Diese Anfang Dezember 1980 erstellten Belege, deren Gesamtzahl nicht mehr festzustellen ist, wurden über Angehörige des leichten Pionierbataillons 240 aus Passau unfrankiert in Materdomini/Italien zur Postbeförderung bundeswehrintern aufgegeben. Dort wurde die Postauflieferung mit einem Stempel ebenso nachgewiesen wie die Weiterleitung „mit Lufttransport C 160“ nach Landsberg/Lech. Von dort wurden sie per Kurier nach Passau gebracht und sodann der Deutschen Bundespost zur Zustellung an den Empfänger übergeben. Diese Belege waren für interessierte Mitglieder des Vereins bestimmt, Überbestände sollten frei verkauft werden. Allerdings wurde ein Großteil dieser Sendungen, die damals nicht abgesetzt werden konnten, nach dem Ableben des damaligen Vereinsvorsitzenden, der Empfänger aller Feldpostbriefe war, vernichtet. Heute sind nur noch sehr wenige Belege vorhanden, die sich überwiegend in den Sammlungen von einigen Vereinsmitgliedern



Einer der portofrei beförderten Umschläge des Briefmarken-Sammlervereins Passau.

befinden. Auf Ausstellungen, Messen sowie in Auktionen wurden sie nach Kenntnis des Autors noch nicht angeboten. Ursache dafür mag sein, dass ihre historische Bedeutung für die Feldpost der Bundeswehr schlicht verkannt wurde. Da diese unfrankierten Belege sowohl durch Dienststellen der Bundeswehr wie auch der Deutschen Bundespost regulär befördert und zugestellt wurden, besteht keine Veranlassung, sie kurzerhand als „minderwertigere Privatpost“ abzutun; sie sind sicherlich als frühe „Vorläufer“ der heutigen Feldpost der Bundeswehr einzustufen und in jedem Falle sammelwürdig!

Was die in Grazzanise aufgegebenen Postsendungen betrifft, wurden diese ebenso wie die Postsendungen aus Materdomini von dem LTG 61 mit der „Transall“ zunächst nach Penzing/Landsberg gebracht und dann auf dem dortigen Postamt 8911 Penzing/Kr. Landsberg, Lech 1 zur Weiterbeförderung eingeliefert oder per Kurier nach Passau gebracht und dort zur Zustellung aufgegeben. Diese Postsendungen waren nach Lieferung von Briefmarken an die eingesetzte Truppe ab Mitte Dezember auch ordnungsgemäß frankiert.

Quellen:

www.streitkraeftebasis.de
Armin Blase, Philatelistische Motivgemeinschaft, Info-Brief 10/96-108/109

Rechts: Wappen des Lufttransportgeschwaders 61.

